

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.  
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.  
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 80 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.  
Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Nr 277.

Mittwoch, den 29. November

1916.

## Vollmilch für Kinder über 6 Jahre.

Der starke Rückgang der Milchzufuhr nach den Großstädten nötigt bis auf weiteres dazu, die Gewährung von **Vorzugskarten für Vollmilch** an Kinder von 7 und 8 Jahren auf höchstens  $\frac{1}{2}$  Liter täglich zu beschränken und für ältere Kinder überhaupt auszuschließen.

Die Kommunalverbände haben bis zum 1. Dezember 1916 die darüber hinaus gewährten Vorzugskarten wieder einzuziehen.

Dresden, den 27. November 1916.

489 a II B V

Ministerium des Innern.

5886

## Weihnachtsgruß an unsere Krieger.

In diesem Jahre vermochten wir unseren lieben Eibenstockern im Heer und in der Marine leider keine Spende zum Weihnachtsfeste zuzusenden. Die Stadt hat sich aber an der vom XIX. Korpsbezirk geplanten Liebesgaben-sammlung mit einer Geldspende beteiligt und will weiter jedem ihrer Söhne einen

### Schriftlich-Bildlichen Weihnachtsgruß

zusenden, der ihnen beweise, daß die Berg-Heimat ihrer jederzeit und zum dritten Kriegswihnachten sonderlich in Treue und Dankbarkeit gedenke.

Zur Durchführung dieser Absicht bedürfen wir die Mitwirkung der Angehörigen unserer Krieger. Wir bitten um Ausgabe der Feldadressen auf Briefumschlägen, die im Laufe dieser Woche in unserem Einwohnermeldeamt entnommen werden können. Die Umschrift wolle genau und deutlich bewirkt werden, damit keine Sendung fehlerhaft. Die beschriebenen Briefhüllen sind bis **Montag, den 4. Dezember 1916**, in das im Rathaussturz stehende Geschäft einzulegen.

Es ist sehr erwünscht, daß keiner unserer Feldgrauen übergangen werde. Deshalb bitten wir die geehrte Einwohnerschaft wiederholt um Entnahme, Ausfüllung und Wiedereinreichung der Feldbriefhüllen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

## Die Goldankaufshilfsstelle

ist **Mittwoch, den 29. November 1916, von 4-6 Uhr nachm. geöffnet.**

## Vom Weltkrieg.

### Schwere Niederlage der Entente auf dem Balkan.

### Ein neuer Vorstoß deutscher Seestreitkräfte.

Den Niederlagen der Rumänen schließt sich jetzt auch eine solche der Ententetruppen in Makedonien an, wie unsere Oberste Heeresleitung in folgendem Vorbericht vom gestrigen Abend meldet:

Berlin, 27. November, abends. (Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Besonderes. In Rumänien ist die ganze Ost-Linie in unserer Hand. In der Monastir-Ebene und den Bergen im Czerna-Bogen schwere Niederlage der Entente durch Scheitern eines großen Angriffes von Tarnova (nordwestlich Monastir) bis Rakovo.

Gleichzeitig sieht sie sich veranlaßt, eine russische Falschmeldung richtig zu stellen:

Großes Hauptquartier, 27. November.

(Amtlich.) Durch die russischen Zeitungen wird die Meldung verbreitet, daß die Russen an der Südwestfront in der Gegend von Sarny einen Zeppekeln abgeschossen und dabei die Befehlsgeber von 26 Mann gefangen und etwa 300 Kilogramm Bomben, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet haben. Diese Meldung ist erfunden.

In unseren gestrigen Heeresbericht hat sich ein Fehler insofern eingeschlichen, als es bei der Aufzählung der Beute aus den Kämpfen mit der rumänischen Orsova-Gruppe 1200 Mann heißen muß, wie auch aus der folgenden

### Österreichisch-ungarischen

Meldung hervorgeht:

Wien, 27. November. (Amtlich) wird verlautbart:

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Der bei Turnu Severin geschlagene Feind ist in südöstlicher Richtung im Rückzug und wird von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen verfolgt. Unsere Beute aus diesen Kämpfen beträgt 28 Offiziere,

1200 Mann an Gefangenen, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fuhrwerke. Auch in den Donauhäfen fiel reiche Beute in unsere Hände. Östlich des unteren Alt in der Bedea-Abschnitt nördlich und südlich von Alexandria erreicht. Am oberen Alt wurde der Feind hinter den Topologu-Abschnitt geworfen, östlich Triaveni die feindliche Stellung durchbrochen, wobei der Feind 10 Offiziere, 400 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre einbüßte. Ein russischer Angriff mehrerer Bataillone nördlich des Negrisora-Tales gegen unsere Truppen blieb erfolglos. Feindliche Erkundungsabteilungen im Lubowa-Gebiet wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

### Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Hofer, Feldmarschalleutnant

### Vom Balkan

meldet weiter der bulgarische Generalstab:

Sofia, 25. November. Generalstabsbericht. Makedonische Front: Wir schlugen den Angriff eines italienischen Bataillons gegen das Dorf Tarnova, nordwestlich von Bitola, zurück. Die Italiener ließen vor unseren Stellungen eine große Menge militärischer Gegenstände zurück. Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 23. d. M., daß die Franzosen das Dorf Dobromir genommen hätten, ist falsch. Die Franzosen sind niemals in dies Dorf eingezogen, das wir fest in der Hand halten. Feindliche, in der Umgebung von Grunista vorgehende Abteilungen wurden zurückgeworfen. An der übrigen Front Artilleriefeuer. Rumänische Front: In der Dobruška setzte der Feind gegen unsere Stellungen stärkere Streitkräfte an als bisher. Alle seine Versuche, zum Angriff überzugehen, mißlangten in unserem Artilleriefeuer. Aus einem russischen Gefangenen abgenommenen Befehl geht hervor, daß der Feind die Absicht gehabt hatte, einen allgemeinen Angriff zu unternehmen, der jedoch zu Einzelangriffen auf dem rechten Flügel bei Verisch Tepassi verflümmerte. Nach einem gelungenen

gegenangriff nahmen wir einen Hauptmann und 50 Soldaten gefangen. Wir zählten hier 300 feindliche Leichen. An der Donau Artillerie- und Infanteriefeuer.

Sofia, 26. November. Amtlicher Bericht. Makedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorfes Tarnova anzugreifen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Gegner einen Angriffsversuch auf die Höhe 1050, östlich vom Dorfe Paralovo, erfolglos. Auf der übrigen Front stellenweise ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. Rumänische Front: In der Dobruška Artilleriekampf und Parouillengefächte. Der Feind verschanzte sich vor unseren Stellungen. Unsere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft mit deutschen Truppen als erste die Donau bei Swistow und nahmen nach einem Kampf die Stadt Jimnizea, wo wir eine große Menge Getreide fanden. Bei Somowit überschritten deutsche Truppen die Donau und besetzten Jzazu, sowie Balowiza. Bei Turnu Severin überschritt ein Teil unserer Truppen, die das rechte Ufer der Donau bewachten, den Fluß und nahmen an der Einnahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten Ufer zerstörte feindliche Kolonnen, die in der Nähe von Turnu Severin operierten.

In Griechenland drängen die Dinge immer schärfer der Entscheidung zu:

London, 26. November. „Weekly Dispatch“ erfährt aus Athen, daß Admiral Fournet im Notfall Athen besetzen werde, wenn die Regierung nicht die Auslieferung der Artillerie bewilligt. Die Royalisten erklären, daß sie die Auslieferung der Waffen verweigern werden. Am Symetius wurde Artillerie gesehen und an der Station wurden Waffen an 10 000 Reservisten ausgeteilt. Die Reservisten wurden im Laufe der Nacht nach verschiedenen Kasernen gebracht. Die Feuerwehr fuhr die ganze Nacht, angeblich um Brände zu löschen, in Wirklichkeit aber, um Waffen auszuteilen. Am 25. früh wurde von General Papulos, der vor einiger Zeit wegen seiner antivenizelstischen Haltung aus Janina abberufen wurde, ein Abwehrbund gebildet. Sämtliche Offiziere haben sich dem Bund angeschlossen. Die Abwehrbewegung wird durch die Nachrichten von den Niederlagen der

Rumänen gestärkt. Die Reservisten wollen sich in das Innere des Landes außerhalb des Bereiches der Marinegeschütze zurückziehen und einen Guerillakrieg führen.

Von

See

ist abermals über einen frischen Vorstoß unserer unternehmungslustigen Blaujaden nach der englischen Küste zu berichten:

Berlin, 27. November. (Amtlich) Teile unserer Seestreitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen Streifzug bis dicht vor die englische Küste. Unweit Lowestoft wurde ein feindliches Bewachungsfahrzeug versenkt, die Besatzung gefangen genommen. Einige neutrale Dampfer wurden angehalten, untersucht und, da keine Munition führend, wieder freigelassen. Unsere Streitkräfte kehrten zurück, ohne irgend wie sonst mit dem Feinde Berührung zu finden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ferner liegen noch zwei Meldungen über Verletzungen vor:

Kopenhagen, 26. November. „National Tidende“ zufolge ist der dänische Dampfer „Danstod“ (2000 Tonnen) im Frischen Kanal von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. London, 26. November. Nach einer Hoyds-Meldung soll der englische Dampfer „Jerseyman“ (388 Tonnen) versenkt worden sein.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in Deutschland. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der Personenverkehr wird am 1. Dezember d. J. auf dem Fernverkehr nunmehr stark vermindert werden. Die einzelnen Eisenbahndirektionen in Berlin und den großen Provinzplätzen sind zur Zeit damit beschäftigt, die vorliegenden Fahrpläne einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um alle überflüssigen Reiseverbindungen auszumergen. Notwendig wird die Einschränkung des Zivil-Reiseverkehrs durch die starke Inanspruchnahme des rollenden Materials durch die Truppen, ferner sollen möglichst viel Kohlen gespart werden. Wie weit die ganze Einschränkung des Personenverkehrs überhaupt gehen wird, ist erst Anfang nächster Woche ersichtlich, da dann die neuen Fahrpläne herauskommen.

— Die deutsch-norwegischen Differenzen. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Nach den letzten norwegischen Presseäußerungen zu schließen, hat sich dort nunmehr die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die bekannte U-Boot-Berordnung der norwegischen Regierung unhaltbar ist und revidiert werden muß. Wenn diese Auffassung zutrifft, wird eine Einigung über die Einzelheiten der Berordnung zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung un schwer zu finden sein, da es der Leitung unseres Auswärtigen Amtes von vornherein nicht darauf ankam, es zu einem Bruche kommen zu lassen. Neben dieser politischen Differenz liegen aber bekanntlich seit längerer Zeit auch wirtschaftliche Beschwerden, die unserer Regierung durch das Verhalten Norwegens aufgedrängt worden sind. Die Regierung in Christiania hat sich auf englischen Wunsch bereit finden lassen, ein Ausfuhrverbot für Fisch zu erlassen, so daß der Export nach Deutschland auf ein Minimum gesunken ist. Ebenso ist, gleichfalls auf englischen Druck, die Ausfuhr von Schwefelkies nach Deutschland auf einen Bruchteil der früheren Ausfuhrmengen herabgesetzt worden. Wir haben somit begründeten Anlaß zu erneuter Unzufriedenheit. Will die norwegische Regierung auch weiterhin unabhängig und neutral bleiben und mit Deutschland jetzt und später gute Beziehungen aufrechterhalten, so wird sie auch die wirtschaftlichen Abmachungen dementsprechend neugestalten und den berechtigten Wünschen Deutschlands in angemessener Weise entgegenkommen müssen.

### Rußland.

— Neuer russischer Außenminister. Der Gehilfe im Ministerium des Äußeren, Kozlov, ist mit der Leitung des Ministeriums des Äußeren beauftragt worden.

### Amerika.

— Eine Friedenskonferenz in New York. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York vom 26.: Hier trat eine Konferenz hervorragender Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens zusammen. Grey und Briand sandten Botschaften, in welchen sie ihre Sympathien mit der Bewegung ausdrückten. Graf Bernstorff wies in einem Schreiben auf des Reichstanzlers Erklärungen im Reichstag hin. Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus. — Der „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Am Sonnabend hielt die Liga zur Erziehung des Weltfriedens in New York eine große Versammlung unter Vorsitz von Taft, des früheren Präsidenten, ab. Weitere Versammlungen sollen in den Großstädten der Vereinigten Staaten folgen. Man betont nachdrücklich, daß das Ziel der Liga nicht sei, dem jetzigen Krieg ein Ende zu bereiten, obgleich der Bankier Schiff, einer der bedeutendsten Finanzleute, als Hauptredner aufstiege, daß es jetzt schon an der Zeit sei, in diesem Sinne vorzugehen. Auch eine Botschaft von Bernstorff

wurde verlesen, worin der Botschafter zu erkennen gibt, daß Deutschland zu jeder Zeit bereit sei, der Liga beizutreten, um Friedensstörer im Zaume zu halten. Lord Edward Grey drastete: Fast jedem von unterstützt hierzulande das Ziel der Liga. Es ist aber nach allgemeiner Ansicht zwecklos, vor der Beendigung des Krieges Schritte zugunsten des Friedens zu unternehmen. Eine derartige Handlungsweise würde unter den Alliierten, ohne deren Unterstützung das Ziel der Liga niemals erreicht werden könnte, Mißstimmung erregen.

— Verzicht Hughes'. Nach einem Telegramm aus New York vom Donnerstag hat Hughes nunmehr anerkannt, daß Wilson zum Präsidenten gewählt sei, und ihm den gebrauchlichen Glückwunsch übermittelt.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 28. November. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 485-488, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke Nr. 517 und vom Alphabetischen Verzeichnis Nr. XCIV erschienen und in der Geschäftsstelle d. Bl. zur Einsicht ausgelegt.

— Eisenstock, 28. November. Hr. Selektenlehrer Walter Schneider ist zum Leutnant d. R. befördert worden.

— Eisenstock, 28. November. Dem Soldat Mag Hermann Radecker im Inf.-Regt. Nr. 107 wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde und Rettung eines Kameraden das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen. — Der Soldat Georg Venk im Inf.-Regt. Nr. 133 erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Vor kurzem erhielt er schon die Friedrich August-Medaille.

— Eisenstock, 28. November. Unsere Goldankaufsstelle ist in den letzten Wochen von Abkäufern schwächer besucht worden. Ihre Tätigkeit darf aber noch kein Ende finden. Viele Gegenstände aus Gold hatten auch hier noch ihrer vaterländischen Verwendung, und sind wirklich alle Goldmünzen bereits dahin abgeführt, wohin sie jetzt im Kriege gehören — an die Reichsbank? Sicherlich findet sich noch in manchem Hause gemünztes Gold. Hundertseitig Mark in blanken 10- u. 20-Markstücken konnte die Goldankaufsstelle an einem der letzten Ankaufstage einwechseln. Daher erneut die Mahnung: Heraus mit dem Golde!

— Eisenstock, 28. November. Die leidige Unfälle vieler Kinder, sich an vorüberfahrende Geschirre zu hängen, hat gestern in der Breiten Straße zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. Der achtjährige Walter Uhlmann, Sohn des Hrn. Majknecht Paul Uhlmann hier, kam bei dieser Gelegenheit so unglücklich in das Rad eines Kutschgeschirres, daß der unglückliche Anbe erst nach Abnahme des Rades aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Start blutend wurde der Verunglückte zu Hrn. San.-Rat Dr. Hschau gebracht, welcher sofort Hilfe leistete und dabei einen Oberärztenbesuch feststellte.

— Schönheide, 27. November. Dem Sechsten Richard Meier von hier, im Inf.-Regt. Nr. 183, wurde am 15. Juni die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen, jetzt wurde er wegen Tapferkeit zum Unteroffizier befördert. — Dem Soldat Emil Schädlisch im 5. Infanterie-Regiment Nr. 104 wurde wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

— Hundshübel, 28. November. Vom 1. Dezember ab wird der hiesige Posthalter bereits 6 1/2 Uhr abends geschlossen.

— Soja, 26. November. Dem Soldat Moritz Schneider, Sohn des Gutsbesizers Gustav Schneider, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

— Dresden, 27. November. In der Nacht zum Sonntag war ein Seelöwe aus dem Zoologischen Garten nach dem nahen Carolasee im großen Garten entwichen. Auf dem See entwickelte sich nun am Sonntag eine lebhaft Jagd nach dem Ausreißer. Dieser fühlte sich offenbar sehr wohl und richtete in der wertvollen Karpenzucht einen Schaden an, der vorläufig auf weit über 1000 Mark beziffert wird. Die vielstündigen Bemühungen führten zunächst zu keinem Ergebnis. Erst abends in der Dunkelheit gelang es, das erkrankte Tier in eine Bucht zu treiben, wo es ein Soldat mit geschicktem Wurf in eine bereitgehaltene Leine verstrickte. Der Seelöwe ist der größte, über den der Zoologische Garten verfügt.

— Leipzig, 27. November. Im Juli verübte ein unbekannter Mann, der sich unter dem Namen Franz Stein vorübergehend in Leipzig aufhielt, eine Reihe von Schwindelstreichen. Er nahm bedeutende Warenbestellungen an und erhob den Kaufpreis durch Nachnahme unter Uebersendung gefälschter Duplikatfrachtbriefe. Auf diese Weise erlangte er mehrere tausend Mark. Als ihm dann der Boden zu heiß wurde, verschwand er. Der Leipziger Kriminalpolizei war jetzt bekannt geworden, daß in Nürnberg ein Mann wegen ähnlicher Betrügereien in Untersuchungshaft sitzt. Nach stundenlangem Verhör, das ein Leipziger Kriminalbeamter mit dem Verdächtigen, einem 1874 in Dresden geborenen Ingenieur Löwe, vornahm, gestand dieser ein, der Leipziger Betrüger Franz Stein zu sein. Löwe hat außerdem zugegeben, in Hamburg, Stuttgart und Karlsruhe gleiche Schwindelmandover mit Erfolg durchgeführt zu haben.

— Leipzig, 25. November. Am Freitag gegen 10 Uhr abends wurde ein Architekt und seine Ehefrau in ihrer Wohnung im Südviertel von Leipzig tot aufgefunden. Beide hatten sich anscheinend vergiftet. Ueber den Grund zu dieser Verzweiflungstat hat sich bisher noch nichts feststellen lassen.

— Zwickau, 27. November. Die Stadt Zwickau hat 50 Schweizer Milchläche zur Milchgewin-

nung in einem Stadtgut eingestellt, auch die Errichtung einer städtischen Schweinemasterei mit zunächst 300 Schweinen und deren Unterbringung im städtischen Vieh- und Schlachthof vorbereitet.

— Lichtenstein, 25. November. Eine Stiftung in Höhe von 25 000 M. errichtete Hr. Fabrikant Gustav Bahner mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals den Beamten und Arbeitern der Firma zugute kommen sollen.

— Flöha, 25. November. Der Amtshauptmannschaft Flöha sind von einem Wohlthäter des Bezirks, der nicht genannt sein will, 20 000 M. für die Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt worden.

— Auerbach, 27. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag, abends 8 Uhr, auf dem Anwesen des Guts- und Gasthofsbesizers Karl Ferdinand Rahrensdorf, Augustsruh. Herr Rahrensdorf, der auf seinem Scheunenboden mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, stürzte durch eine Oeffnung des Scheunenbodens ab und zog sich schwere Verletzungen zu, denen er alsbald erlegen ist. Von dem Verunglückten stehen 7 Söhne im Felde.

— M. J. Die Landesfettstelle schreibt uns: Bereits im Monat August hatte die Landesfettstelle vorausgesehen, daß mit Eintritt des Winters die Milchzufuhr nach den Großstädten stark zurückgehen würde und daß mit diesem Augenblick die städtischen Verwaltungen vor die Frage gestellt werden würden, ob sie durch Erhöhung der Milchpreise die Zufuhr von Milch erhöhen könnten. Da in dieser Sachlage die Gefahr lag, daß die Städte durch gegenseitiges sich Lieberbieten die Milchpreise steigern würden, so traf die Landesfettstelle Maßnahmen, um dem entgegenzuwirken. Eine einheitliche Höchstpreisfestsetzung für Milch für das ganze Land, wie sie neuerdings von manchen Seiten angeregt wird, konnte nicht in Frage kommen, da schon die verschiedenen Zufuhr- und Frachtkosten eine gleiche Preisstellung im ganzen Lande verbieten. Es wurde deshalb, um der ungemessenen Preissteigerung der Milch im Interesse der ohnehin schwer belasteten ärmeren Bevölkerung vorzubeugen, bestimmt, daß keine Stadt oder Gemeinde den Milchpreis gegen den am 1. September gültigen Höchstpreis um mehr als 4 Pfg. steigern darf, ohne besondere Genehmigung der Landesfettstelle einzuholen. Diese Genehmigung zur Erhöhung um über 4 Pfg. ist durchweg abgelehnt worden mit einziger Ausnahme der Stadt Leipzig, welcher mit Rücksicht auf ihren starken (täglich 28 000 Liter betragenden) Milchbezug aus Preußen, wo die Preise erheblich höher sind, als in Sachsen, eine solche Erhöhung um 6 Pfg. zugestanden werden mußte. Gerade gelegentlich der Prüfung der Leipziger Verhältnisse zeigte sich, daß der Milchpreis fast in ganz Deutschland bedeutend höher ist als im Königreich Sachsen. Die Landwirte Sachsens haben infolgedessen das Bestreben, den Milchpreis wenigstens um etwas zu erhöhen und dadurch den außersächsischen Milchpreisen etwas anzunähern. Dieser Wunsch kann nach den eingezogenen Gutachten wissenschaftlicher Autoritäten über die Milchgeschäftskosten nicht unbedingt als unberechtigt erachtet werden. Besonders wenn man berücksichtigt, daß Sachsen keine eigentliche Milchviehzucht hat, sondern das Milchvieh aus anderen Teilen Deutschlands beständig neu zuzukaufen genötigt ist. Die Preise, die hierbei angelegt werden müssen, sind aber ganz außerordentlich in die Höhe gegangen und von etwa 6-800 Mark vor dem Kriege auf 1600-2000 Mark für eine Kuh gestiegen. Bei derartigen Preisen ist eine Rentabilität selbst bei den im übrigen Deutschland gültigen hohen Milchpreisen kaum möglich, geschweige denn bei den viel geringeren sächsischen Milchpreisen. Hierin liegt die Gefahr, daß die sächsischen Landwirte von weiterem Zukunf absehen und die Milchproduktion daher noch weiter zurückgeht. Zieht man diese Umstände in Rechnung, so wird man erkennen, daß auch vom wohlverstandenen Konsumenten-Standpunkt aus eine unterschiedslose Bekämpfung jeder Erhöhung der Milchpreise nicht zu rechtfertigen ist.

— Wera, 27. November. Der aus Sassenorf stammende Johann Strohmeyer wurde von den Geschworenen als schuldig am Tode der Erdblerin Raltenleitner erklärt, die am 28. Mai in Altenburg ermordet worden war. Strohmeyer leugnete die Tat. Die Geschworenen bejahten die auf Mord gestellte Schulfrage. Das Gericht verurteilte darauf den Angeklagten wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

29. November 1915. (Deutsch-österreichischer Wirtschaftsverband. — Italienische Massentürme.) In Dresden fand die Eröffnung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes in Gegenwart der Vertreter der deutschen, österreichischen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Regierung statt; in der großen Kundgebung wurde das Zusammengehen der befreundeten Mächte gefeiert und die Hoffnung auf ein späteres wirtschaftliches Freundschaftsbündnis ausgesprochen. — Um jeden Preis suchten die Italiener am Sponzo, möglichst bei Görz, einen Erfolg zu erzwingen; auf der ganzen Front, zwischen Tolmein und dem Meer, waren ihre Vorstöße von besonderer Heftigkeit, indes wurden sie unter größten Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen. Görz wurde nachts bombardiert. Von großer Wucht und Jähigkeit waren auch die Angriffe auf den Monte San Michele und San Martino; acht Massentürme mußten abgeschlagen werden. — Auf dem Balkan ging es nun in der Richtung auf Montenegro und Albanien vorwärts; die Serben und Montenegriner mußten beständig zurückweichen.

Der  
U  
schrieb  
S  
I  
t  
bowa  
bisch  
handl  
hier d  
strateg  
den  
bels  
Zu ich  
Strohm  
1916  
am 2  
lände  
ren  
Seiten  
Burlin  
Mittel  
Z  
bowa-  
Vorber  
troffen  
ber ein  
dem  
G  
Stellu  
(XXX)  
stark  
nad  
für de  
geschl  
Trupp  
ne ein  
ten ei  
in den  
derart  
D  
nächst  
sch  
Der  
Herni  
Schlac  
hen da  
weicje  
Soma  
und  
langja  
150  
stoben  
einges  
gerst  
den  
Gräbe  
kaum  
teilwe  
spiel  
N  
nach  
Haupt  
brüche  
niem  
Le  
stahlh  
lung.  
erhielt  
vision  
Erkäu  
Schlag  
und  
A  
tonklo  
frud.  
schloß  
Über  
stid  
b  
fassen  
Der  
ven.  
und  
T  
Unter  
in kle  
Berwe  
die  
Zeit  
Stur  
Angr  
in de  
schen  
Offiz  
Miner  
fender  
willk  
Gegen  
zurück

# Der Angriff bei Skrobowa

am 9. November 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Beginn des Stellungskrieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz war das Gelände um Skrobowa (südlich des Serwetsch-Knies, östlich Gorodischtsche), mehrfach der Brennpunkt erster Kampfhandlungen gewesen. Im Herbst 1915 unternahm hier der Feind — fast unmittelbar noch aus seinem strategischen Rückzug heraus — einen überraschenden Offensivstoß. Unter dem Schutz dichten Nebels griff er durch das Serwetschtal umfassend an. In schnellem Gegenstoß wurde er geworfen. Ueber Skrobowa erstrebte die russische Sommeroffensive 1916 den Durchbruch auf Baranowitschi mit einem am 2. Juli geführten Hauptstoß. Das verlorene Gelände blieb seitdem einer der Mittelpunkte des schweren Stellungskrieges im Osten, der hier von beiden Seiten auf nächste Entfernung — in Handgranaten-Wurfbreite — mit größter Erbitterung und mit allen Mitteln heutiger Waffentechnik geführt wurde.

Zur Verbesserung unserer Stellungen im Skrobowa-Abchnitt waren in den letzten Wochen alle Vorbereitungen zu einem planmäßigen Angriff getroffen worden. Der Vorstoß wurde am 9. November eingeleitet und in kürzester Zeit mit entscheidendem Erfolg beendet, der Rest der russischen Stellungen auf dem westlichen Skrobowa-Ufer wurde dem Feinde entziffen.

Vor die ehemaligen österreichisch-ungarischen Stellungen hatte die russische 55. und 67. Division (XXXV. Korps der 4. Armee Nagofa) zwei sehr stark ausgebaute Linien vorgeschoben. In aller Stille und in mühsamer Arbeit wurden alle Maßnahmen für den Angriff durchgeführt; keine Mühe wurde gescheut, nicht das geringste wurde vergessen. Die Truppe, die wochenlang für diesen Gegeßstoß im Sinne eines planmäßigen Angriffs in allen Einzelheiten eingeübt wurde, fühlte sich bereits als Sieger in dem unfehlbaren Selbstvertrauen, das nur ein terart durchdachte Vorbereitung zu geben vermag.

Die ungünstige späte Jahreszeit bedingte zunächst das Abwarten geeigneter Witterung zum Einschlag vorbereiteter Fern- und Nahkampfmittel. Der 9. November begann mit Nebel und behinderter Fernsicht. Gleichwohl wurde im Vertrauen auf das Schlachtglück der Vorstoß mit dem Wirkungsschwerpunkt der Artillerie und dem Masseneinsatz der Minenwerfer eingeleitet. Um 11 Uhr vormittags brach die Sonne durch, und sofort stiegen zahlreiche Kampf- und Beobachtungsfieger hoch, um durch die sich langsam teilenden Wolken- und Nebelbänke bis auf 150 Meter zu den russischen Stellungen heranzufahren. Bald war die vorderste und zweite Linie eingeebnet und eine größere Zahl von Unterständen zerstört. Hilflos und verwirrt unter der erdrückenden Wucht dieses Feuers lief der Verteidiger in den Gräben hin und her, während unsere Infanterie kaum das Zeichen zum Sturm erwarten konnte; und teilweise ungedeckt von der Brustwehr diesem Schauspiel zusah.

Nach gleichgestellten Uhren begann Punkt 1 Uhr nachmittags der Infanterieangriff gegen die von der Hauptkraft unseres schweren Feuers bearbeiteten Einbruchsstellen. In wenigen Minuten bohrten verhältnismäßig schwache, aber vorzüglich für ihre Aufgabe durchgebildete Sturmtruppen die erste Linie, aber stahlharte Spitze in den Kern der feindlichen Stellung. Vier Minuten nach Beginn des Sturmes erhielt der Kommandeur der brandenburgischen Division, Excellenz v. Wogna, die Meldung von der Erstürmung des ersten Grabens. Und nun folgte Schlag auf Schlag, Meldung auf Meldung von neuen und erweiterten Erfolgen.

An der „Feste“, einem stark ausgebauten Brückenkopf, leistet der Verteidiger hartnäckigen Widerstand. Hier springt ein deutscher Truppenführer entschlossen vor und reißt seine Leute mit. Er fällt. Aber bevor eine Stockung eintreten kann, stürzen sich bereits Anschlusstrupps auf den Betonklotz und fassen ihn durch das Grabengewirr im Rücken. Der hier erschütterte Verteidiger verliert die Nerven. Ueber hundert Mann heben die Hände hoch und ergeben sich.

Die vorbedachte planmäßige und gegenseitige Unterstützung der einzelnen Sturmtruppen, die bis in kleinste Einzelheiten überlegt und durchgeführte Verwendung aller technischen Angriffsmittel ließ nun die Arbeit vieler Wochen in überraschend kurzer Zeit mit vollem Erfolge krönen. Eine Stunde nach Sturmbeginn — zwei Uhr nachmittags — war das Angriffsziel in seiner ganzen Ausdehnung und fest in der Hand der Brandenburger. Von den russischen Regimentern 217, 218 und 321 bieben 49 Offiziere, 3380 Mann, 36 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer in unserer Hand. Neun (mit dampfender Kofshuppe) gefüllte Feldküchen bilden eine willkommene Gelegenheitsbeute. Unter heftigster Gegenwehr wich der tapfere Verteidiger schrittweise zurück.

Der amtliche russische Heeresbericht meldet von einem siebenmaligen, vergeblichen deutschen Ansturm und von der Wiedereroberung der Stellungen. Dieser Bericht entspricht nicht den Tatsachen. Das befohlene Angriffsziel wurde in einem einzigen Infanterieangriff innerhalb einer Stunde erreicht und im Sturm genommen. Die angebliche „Wiedereroberung“ kennzeichnete sich als ein heimliches Hineinschleichen des Verteidigers in von uns nicht angegriffene, von ihm ohne erkennbaren Grund geräumte Anschlußabschnitte.

Wenn trotz heftigsten Widerstandes das Angriffsziel so schnell und mit verhältnismäßig geringen Verlusten genommen wurde, so liegt die Ursache nicht in einem Nachlassen der taktischen oder moralischen Kraft des Verteidigers. Die Ursache des Erfolges bei Skrobowa liegt in dem Geheimnis der Organisation und Gründlichkeit und in dem dadurch bis zum Siegesbewußtsein gesteigerten Selbstvertrauen einer planmäßig durchgebildeten, mit allen technischen Angriffsmitteln ausgerüsteten und antersetzten Sturmtruppe.

## Der „Seehund“.

Erzählung von Rolf Harboe. Genehmigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

5. Fortsetzung.

Dummheit, nichts als Dummheit; warum war er nur so verliebt, verliebt bis über beide Ohren.

Und unbekümmert um sein laures Gesicht erklang Dagmars heitere Stimme; schräg über den Tisch hatte der Maler sie in eine so muntere, sie fesselnde Unterhaltung verwickelt, daß selbst der Assessor kaum zu Worte kam.

Peter Host erzählte vom Künstlerleben, von seinen Reisen, gab Anekdoten zum besten und bildete seiner Nachbarin, dem kleinen Fräulein Peteren, die wunderlichsten Dinge ein. Und das kleine Mädchen mit den milden sanften Augen und der Stupsnase blühte diesen merkwürdigen Mann, der so ungeheuer viel Neues wußte, ganz verwundert an, bis sie schließlich hinter seine Uebertreibungen kam und kurz erklärte, daß sie ihm kein Wort mehr glaube. Darüber entstand eine allgemeine Heiterkeit, in die der Maler selbst einstimmt.

Nach Tisch suchte Harald Biese eine Bank auf, auf die er sich niederließ, um, wie es sich für einen unglücklichen Liebhaber schickte, gedankenvoll auf die See hinauszustarren. „Befehlen der Herr eine Zigarre?“

Dagmar stand vor ihm in ihrem hellen Sommerkleid und mit der gestricelten blauen Mütze fest auf dem Ohr. Sie reichte ihm eine Kiste Zigarren hin.

„Sie brauchen sich nicht erst zu bedenken,“ sagte sie, „es ist die beste Sorte, die wir im Hause haben.“

„Sehr gütig, gnädiges Fräulein!“

Er hätte fast gesagt: „Danke, ich rauche nicht,“ das ging aber nicht; denn sie wußte sehr wohl, daß er ein eifriger Raucher war. Dieser Umstand gestattete ihm auch nicht, der Versuchung zu widerstehen.

Er holte sein Federmesser aus der Westentasche und schnitt nachdentlich die Spitze ab. Sie zündete ein Streichholz an und überreichte es ihm.

„Tausend Dank, gnädiges Fräulein!“

„Hören Sie — wissen Sie was — Sie sind heute abend sehr schlechter Laune.“

„Ich — im Gegenteil!“

„Nun, desto besser,“ sagte sie. „Dann können Sie uns andern auch etwas davon zukommen lassen. Sie verbergen wirklich Ihre gute Laune zu fürsorglich bei sich selbst — jetzt müssen Sie sich aber, ehe es dunkel wird, unsern Garten ansehen. Sie sind ja heute, soviel ich weiß, zum ersten Male hier — und ich habe mich darauf gefreut, ihn Ihnen zeigen zu dürfen. Ist er nicht schön? Kommen Sie hierher. Was sagen Sie zu unserer Ruhallee? Sie können mir glauben, daß es hier im Herbst, wenn die Rüsse reif sind, wundervoll ist.“

„Und dort ist wohl die Anhöhe, von der Sie mir so oft erzählt haben?“ fragte er.

„Ja, dort müssen wir hinauf. Da oben sitze ich oft stundenlang und träume, wenn ich nichts anderes zu tun habe und gerade in der Stimmung bin, mich meinen Gedanken hinzugeben. Haben wir hier nicht eine herrliche Aussicht? Und namentlich heute, wo die vielen schönen Fahrzeuge das Wasser dekorieren?“

Man hatte in der Tat von dort oben auf der Höhe einen wundervollen Fernblick. Das Wasser spiegelte im blauen Licht der Abendsonne die vielen kleinen Fahrzeuge wider, die dicht nebeneinander vor Anker lagen.

Die schlanken dünnen Masten zeichneten sich wie schwarze Striche gegen den schwachglühenden Abendhimmel ab, unter dem das Land auf der anderen Seite wie dunkelblauer Sammet dalag.

Hin und wieder hörte man Ruderschläge, wenn ein Boot sich von dem einen Fahrzeuge zu dem anderen bewegte. Draußen von einem Rutter erschollen die melancholischen Töne einer Harmonika.

Harald lauschte. „Die Musik kommt vom „Seehund“, ich kenne das Instrument und das Spiel.“

„Eine sehr schön traurige Melodie, die der Mann seiner Harmonika entlockt,“ meinte Dagmar. „Er sollte lieber etwas Lustiges spielen. Ich begreife nicht, weshalb die Seeleute immer so wehmütig singen und spielen, als sei die ganze Welt ein Jammertal.“

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, gnädiges Fräulein, daß Martin sich nichts bei dem melancholischen Spiel denkt. Sie kennen ihn vielleicht noch — er stammt hier aus der Stadt — Martin Boldt.“

„Ach was, Martin Boldt ist bei Ihnen an Bord?“ rief Dagmar interessiert aus. „Er war übrigens mein erster Anbeter. Ich erinnere mich noch, daß ich ihm einmal als Kind einen Kuß gab, damit er mich im Boote seines Vaters mitrudern ließ.“

„Mögllicherweise veranlaßt die Erinnerung an die

schönen verschwundenen Zeiten ihn dazu, seine Klageklänge in alle Welt hinauszuschicken.“

„Aber der Mann ist ja verheiratet und gut versorgt, hat Kinder und seinen eigenen Haushalt, während er mich als alte Jungfer hat sitzen lassen.“

„Mit Ihren zwanzig Jahren?“

„Bitte, einundzwanzig,“ erklärte Dagmar, „es dauert wenigstens nicht mehr lange.“

„Nein, darin haben Sie recht,“ entgegnete Harald, „denn morgen ist ja Ihr Geburtstag.“

„Welch Gedächtnis Sie haben! Uebrigens hatten Sie das schon früher. Wie oft haben wir in Kopenhagen so zusammen geplaudert wie jetzt. Wir sind inzwischen aber älter geworden, namentlich Sie mit Ihrem ewigen Ernst.“

„Wie munter und frisch sie ist, dachte der Ingenieur. Derselbe heitere Humor wie damals und sie selbst noch schöner, mehr entwickelt, mehr Weib.“

Und sie hatte ihn nicht vergessen, sie war noch immer seine gute, muntere Freundin wie in jenem Jahr in Kopenhagen. Während sie lachte und sprach, und er nur mit kurzen Bemerkungen die Unterhaltung in Gang hielt, dachte er darüber nach, ob er nicht seine Zigarre fortwerfen und mit seinen sonnenverbrannten Händen ihre kleinen warmen Hände ergreifen und ihr erzählen sollte, daß er ihr Bild unauslöschlich seit damals im Herzen getragen habe, und daß er sie liebe und daß er sie so unendlich gern für immer besitzen möchte.

Da trat aber die Gestalt des Assessors wie ein schwarzer Schatten vor sein Auge. Er sah, wie er mit dem Krimschneefutteral über der Schulter die blanken Gläser wie Kanonen auf den „Seehund“ richtete, und sah, wie er sich vertraulich über eine hellgekleidete Dame beugte, die ihm schelmisch zulächelte. War dies Kofetterie, oder tat er ihr unrecht? Vielleicht machte es ihr Vergnügen, mit ihm zu spielen, während sie in Wirklichkeit den eleganten stattlichen Assessor liebte.

„Nein, er wollte keine Dummheiten begehen.“

„Erzählen Sie mir jetzt etwas von sich selbst,“ bat Dagmar, „bis jetzt habe ich nur von mir gesprochen.“

Sie haben also Ihr Examen gemacht. Erinnern Sie sich noch, wie Sie sich damals davor ängstigten? In der Tat haben Sie im letzten Monat meines Aufenthalts in Kopenhagen von nichts weiter als von Ihrem Examen gesprochen.“

„Ja, daran erinnere ich mich sehr wohl,“ sagte er. „Uebrigens sprach ich gar nicht soviel darüber; ich sah meistens friedlich zu Hause, studierte und zeichnete.“

„Das klingt alles sehr schön,“ lachte sie, „aber seien Sie nur ehrlich und gestehen Sie ein, daß Sie ebensoviel über Ihren Fleiß sprachen, als Sie ihn ausübten. Sie sahen stets so feierlich aus und erzählten mir immer und immer wieder, wie schwer das Examen sei. Eines Abends mußte ich im Kabinett meines Onkels einen Vortrag über Stereometrie von Ihnen anhören. „Ach, mein armer Kopf war von aller Weisheit, die ich einlog, ganz benommen.“

„Ja, dessen erinnere ich mich sehr wohl, und ich erinnere mich auch, daß ich Ihnen versprochen hatte, an Sie zu schreiben und Ihnen zu erzählen, wie es mir seitdem ergangen ist.“

„Das vergaßen Sie aber.“

„Ja, ich fand keine Zeit dazu. Der Onkel verschaffte mir nach bestandnem Examen einen glänzenden Platz, den ich sofort antreten mußte, so daß von Ferien keine Rede sein konnte. Wenige Tage nach dem Examen reiste ich in das Ausland ab.“

„Ich hörte allerdings, daß Sie in das Ausland gegangen seien.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Ernährungsschwierigkeiten in ganz Europa. Die Nachrichten über die überseeischen Abenteurer werden überall im feindlichen wie im neutralen Ausland mit größtem Ernste behandelt. Man zweifelt daran, daß Argentinien, Indien und Australien selbst bei sehr gutem Ertrage den nordamerikanischen Ausfall decken können und betrachtet die Versorgung der auf Zufuhr übers Meer angewiesenen Länder vom Frühjahr ab als gefährdet. Ein sehr angesehenes holländisches Blatt prophezeit mit dünnen Worten eine Hungersnot für Europa, wenn der Krieg noch lange andauere; denn die Produktion nehme — zum Teil infolge des Fehlens der deutschen Kalisalze — rasch ab, während der Verbrauch der Kriegführenden stetig steige. Nur ein Gebiet werde sich mit Erfolg vor dieser Hungersnot schützen können — die belagerte Festung Deutschland, das „ausgehungerte“ Territorium der Zentralmächte. Denn Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten das Problem der nähervirtschaftlichen Selbsterhaltung gelöst. In der Tat — es kann so kommen, diese schärfste Fronte des Geschehenen kann zur Wirklichkeit werden. Es kann eine völlige Umkehrung der Versorgungsverhältnisse eintreten, so daß die, die uns aushungern wollten, scharfen Mangel leiden, während wir auf dem festen Boden in gesicherter Bedarfsdeckung stehen. Schon jetzt hat England Hungerpreise, in wenigen Monaten kann es Hungerrationen haben. Die Gefahren britischer Aushungerungspolitik konnten wir abwenden. Die Aushungerungspolitik, die von den amerikanischen Weizenfeldern her England und seinen Bundesgenossen erwächst, ist eine härtere Raub. Die Briten setzen alles daran, um uns die zehntausend von Tonnen Nahrungsmittel abzutreiben, die wir noch von neutralen Ländern empfangen. Ihnen aber schneidet gleichzeitig die Natur Millionen von Tonnen ab, die sie zu notwendiger Bedarfsbefriedigung brauchen. John Bull steht einem Hungerkriege von ungleich größerer Härte gegenüber als den, den er uns bereitet hat.

Niedrigerkerzige  
**Osram-Azo-**  
Lampen  
Besonders schönes weißes Licht  
Kleine Form



**Literarisches.**

**Sächsischer Volkskalendar auf das Jahr 1917.** Verlag der Niederlage des Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen, Dresden, Johannisstraße 17. Preis 50 Pf. — Durch vier Jahrzehnte hat der „Weiß-Grüne“ seine Eigenart behauptet und ist so recht zu einem „Hausfreund“ bei uns geworden. Auch der 40. Jahrgang wird seiner diesmaligen dreifachen Aufgabe: Bilder aus der engeren Heimat zu bieten, ein Vorgeläut für das Reformationsjubiläum zu leisten und die Erinnerung an die erste Zeit des Weltkrieges festzuhalten, voll gerecht. Dabei wecheln wohlthuend Aufsätze belehrender Art (A. B. über die Strohschere im Müglitztal, über den neuen Leipziger Hauptbahnhof, über sächsische Lutherstädte, über Soldatenhelme im Felde) mit leicht volkstümlichen, zum Teil heiteren Erzählungen (Mutter Anna als Arzt — Die Tochter des Weinsteigers — Verloren — Der Radnengenosse — Ein Irrtum). Bei der Fülle der Zetereignisse wird vielen der kurze, klare Jahresrückblick „Wir wir den Krieg erlebten“ von besonderem Werte sein. Aus der Reihe der vorzüglichen 52 Bilder heben wir das zum erstenmale veröffentlichte Lutherrelief des leider so früh verstorbenen Dresdener Künstlers Friedrich Hecht, die Wüste Wilhelm Roschers von Seffner und das selten eindrucksvolle Kriegstroßbild (Farbenbruch) von Prof. Oskar Schindler, Dresden, hervor. Der Kalender verdient weiteste Verbreitung; er eignet sich in hervorragender Weise für das Dinausgehen in das Feld, ganz abgesehen davon, daß er mit seinem reichhaltigen Kalenderium und dem gemeinnützigen Anhang sich auch sonst als zuverlässiger Ratgeber empfiehlt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

**Fremdenliste.**

Ueberrnacht haben im Rathaus: Karl Strähner, Kraftwagenführer, Plauen. Bruno Jahn, Kasseneritor, Schmeberg. Reichshof: Billy Jintz, Rfm., Plauen. Alhardt Wolf, Rfm., Plauen.

**Kirchennachrichten aus Schönscheid.**

Mittwoch, den 20. November 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbefunde, Pastor Handtrug.

**Neueste Nachrichten.**

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Keine größeren Kampfhandlungen.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnjestr keine besonderen Ereignisse.  
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. An der siebenbürgischen Ostfront hellenweise lebhaftes Feuer. Russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen. — Der Alt ist überschritten. — Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit gu-

ten Kampferfolgen für uns begonnen. — Curtea de Arges ist in unserem Besitz.

**Balkankriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudschas geringe Gefechtstätigkeit. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.

Makedonische Front. Heftiges Feuer zwischen Prespasee und Czerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Trnova (nordwestlich von Monastir) und Rakova (im Czernabogen), sowie bei Grunite von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden. Der große gemeinsame Angriff der Ententetruppen ist völlig gescheitert. Unter der vernichtenden Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

(W. T. B.)

— Budapest, 28. November. „Az Esz“ meldet aus Sofia: Nach längerer Artillerievorbereitung hat gestern der Feind wieder heftige Angriffe gegen die Höhe 1050 bei Paralovo im Czernabogen unternommen. Der Gegner versucht durch neue Angriffe, sich den Besitz Monastirs zu sichern und unsere Truppen zu binden. Auch auf dem übrigen Teil des Czernabogens wird gekämpft. Ostlich vom Bogen wurden die serbischen durch neue italienische Truppen abgelöst, die sofort ins Gefecht geschickt wurden. Ihre Angriffe wurden abgewiesen. Die größten Verluste erlitt der Feind in seiner Stellung bei Regoshani. Die Front des Gegners erstreckt sich jetzt ungefähr 2 Kilometer nördlich Monastir. Bei dem Dorfe Orisari operieren Russen. Ostlich schließen sich an Franzosen, Serben und Italiener. Hinter den serbischen Streitkräften werden nach Aussagen von Gefangenen französische Reserven bereitgehalten.

— Basel, 28. November. Die Ereignisse, die sich gegenwärtig auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zutragen, haben in Frankreich eine förmliche Panik hervorgerufen. Die militärischen Mitarbeiter der Presse geben zu, daß es Falkenhayn und Mackensen gelungen ist, ihre Streitkräfte zu einem konzentrischen Angriff gegen Butarets zu vereinigen, und daß man sich auf eine große Entscheidungsschlacht unter den Befestigungen

der rumänischen Hauptstadt gefaßt machen müsse. Die Zeitungen hoffen noch, daß es Brussilow in letzter Stunde gelingen wird, die Situation zu retten.

— Bern, 28. November. Das Pariser Bureau „Veritas“ beziffert die Kriegsverluste der Handelsmarine der Welt im September 1916 auf 100 Schiffe mit 151 729 Bruttoregistertonnen Gesamtinhalt. Davon sind nur 3 Schiffe durch Minen, die übrigen 97 durch Tauchboote versenkt worden. Die Entente verlor durch Tauchboote zusammen 64 Schiffe mit 89 543 Tonnen; die englische Handelsflotte litt am meisten. Die Engländer verloren 58 Schiffe mit rund 83 500 Tonnen. Die Verluste der Neutralen werden von „Veritas“ mit 33 Schiffen (61 121 Tonnen) angegeben. Norwegen allein verlor davon 20 Dampfer mit 37 237 Tonnen.

— Genf, 28. November. Eine überraschende Ergänzung der bisherigen Meldungen über die Veränderung im französischen Kriegsministerium enthält der „Yvonne Progrès“. Danach sollen in Wirkungskreisen der obersten Heeresleitung umfassende Neuerrungen bevorstehen.

— Genf, 28. November. Ueber die russische Wendung, die durch die nunmehr zu Tage tretenden Folgen des kühnen Donauüberganges von Mackensen in die Erscheinung getreten ist, äußern sich die Pariser Blätter sehr pessimistisch. Für alle Fälle habe man mit einer immer enger werdenden Gefahr für die russisch-rumänischen Streitkräfte zu rechnen. Oberstleutnant Roussel steht der weiteren Entwicklung der Dinge ratlos gegenüber. Seine einzige Hoffnung beruht noch auf einer plötzlichen Aenderung der Entscheidung des Generals Jacharoff, dessen bisherige Unternehmungen in der Dobrudschas die deutschen Heerführer zu der Ausführung ihres kühnen Planes nicht zu verhindern vermochten.

— Lugano, 28. November. Die italienischen Blätter machen aus ihrer schweren Sorge über die Lage Rumäniens kein Geheimnis. Der „Corriere della Sera“ sagt: Der rumänische Krieg sei in seine peinlichste Phase getreten. Das Los Rumäniens dürfe noch in dieser Woche entschieden werden. Die Mittelmächte operieren mit solcher Schnelligkeit, daß die Russen und Rumänen sofort antworten müssen, wenn sie nicht zu spät kommen wollen. Die „Stampa“ sagt: Jedenfalls sei der rumänische Krieg für Italien eine wichtige Lehre, denn es sei nicht auszuschließen, daß die Oesterreicher die Italiener zugleich im Trentino und in den Julischen Alpen angreifen könnten.

**Öffentliche Sammlung.**

Alle, die zur Weihnachtsbescherung der im Vereinslazarett vom Roten Kreuz Albertsberg mit Reiboldgrün untergebrachten 110 lungenkranken Feldzugsteilnehmer, für die eine Verurlaubung ausgeschloffen ist, beizutragen wünschen, werden zu einer **Sammlung von Liebesgaben** für dieselben herzlich eingeladen.

Benötigt werden unter anderen in der Hauptsache Strümpfe, Fußlappen, Mäuschen, Hosenträger, Geldtäschchen, Taschmesser, Taschenlampen, Taschentücher, Schreibpapier mit Umschlagen, Feldpostkarten usw. Auch Blecher und Silber werden angenommen, nicht aber Zigarren und Zigaretten und Alkoholhaltige Getränke, abgesehen von Punschsaftzügen. Bezüglich Nebensächlichkeiten sei an Aepfel und Nüsse erinnert.

Die gewidmeten Spenden können bis 20. 12. 16. bei der **Geschäftsstelle dieses Blattes** abgegeben oder auch unmittelbar an das **unterzeichnete Lazarett** eingesandt werden.

**Bereinslazarett vom Roten Kreuz Albertsberg mit Reiboldgrün.**  
Post: Reiboldgrün, Vglf.



**Lezten Gruß**

unserem bei dem großen Völkerringen gefallenen braven Sangesbruder

**Ernst Emil Flach.**

Eibenstock, im November 1916.

Gesangverein Morgenrot.

Wir werden Ihn ein dauerndes Andenken bewahren!



Für die Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams,

**Kurt Horbach,**

Unteroffizier im Inf.-Rgt. Nr. 133,

sagen wir hierdurch besten Dank. Besondern Dank Herrn F. W. Selbig für die Ehrung.

In tiefstem Schmerz

Familie **Emil Horbach**

nebst Braut **Klara Mehlhorn.**

**Lose**

der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,  
hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**

**Rheuma, Gicht, Gliederreissen, Ischias, Nervenschmerzen.**

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.

Emil Schilbbach, Achlis N. 106.

**Elektromotore**

von 1/2 bis 20 P. S. zu kaufen gesucht.

Walter Schunk, Auerbach i. B.

**Voile-Imitation,**

400 Stück, u. 60 Meter 13 Cpon. Seiden-Mousseline und mehrere Rester, sowie 10 Kilo bunte Bobinen und 10 Kilo Metall, Silber u. Gold hat abzugeben Max Klingner, Falkenstein i. V., Gartenstr. 65.

**Bestellungen**

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat **Dezember** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Suche zum sofortigen Antritt für die Dauer des Krieges

**tüchtigen Buchhalter**

für Konto-Korrent-Arbeiten. Angebote mit Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an

**Carl Edler von Duerfurth,**  
Eisenwerk Schönheiderhammer.

Zum sofortigen Antritt suche eine Anzahl

**Dreher und Schlosser**

gegen hohen Lohn.

**Maschinenfabrik B. Ebert,**  
Mautenkranz.

**Trauer-Drucksachen**

Trauer-Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die Buchdruckerei von

**Emil Hannebohn.**

Telefon 110.

**Metall**

und **Kunstseide**, jedes Quantum, kauft und zahlt höchste Preise. Angebote an **Steinitz, Falkenstein i. B.**

**Kaufmann,**

militärfrei, sucht per bald **Stellung.** Werte Offerten unter **M. T.** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Frachtbriefe**

empfiehlt **E. Hannebohn.**